Bühne Mörel:

Der Anteil des Theaters am Gesellschaftlichen Werden

Wie positionieren sich Laienbühnen wie die «Bühne Mörel» im Kulturbetrieb Wallis?

Im Oberwallis gibt es eine vielfältige Theaterkultur, die hauptsächlich von den Laienspielgruppen geprägt wird, die jeweils unterschiedliche Ziele verfolgen. Es gibt hier kein fest engagiertes professionelles Schauspiel-Ensemble. In der Regel gibt es jährlich eine oder zwei von professionellen Theaterschaffenden produzierte Produktionen im La Poste oder Zeughaus, die von Theater Pro unterstützt oder koproduziert werden.

Eine Tendenz, die sich in den letzten Jahren vermehrt abzeichnet, ist die Zusammenarbeit von engagierten Laienspielgruppen mit professionellen Theaterschaffenden, sei es im Bereich Regie, Bühnenbild, Autorenschaft, Dramaturgie, Kostüme, Musik, Licht etc. Solche Modelle haben das Potential, alle Beteiligten in ihrer Theaterarbeit weiterzubringen. Sie öffnen neue Spielräume. Sie praktizieren und werben für einen phantasievollen Umgang mit der Wirklichkeit, nutzen Phantasie als ein reales Mittel, die Welt auf die Bühne zu bringen. Sie helfen, die Qualität der Aufführungen zu verbessern, die Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen und politischen Umfeld zu initiieren, um so starke Akzente im Kulturbetrieb Wallis zu setzen. Für viele junge begeisterte Laien führte diese Begegnung mit Profis dazu, ihr Talent und Potential zu entdecken und das Hobby zum Beruf zu machen.

Mani Wintsch Regisseur Bernadette Wintsch-Heinen Regiemitarbeit und Dramaturgie.

Soll Theaterschaffen vom Staat gefördert werden? *(Freysinger WB 18.9.19)*

«Das Theater ist eine Schule des Weinens und des Lachens und eine freie Tribüne, auf der die Menschen durch lebendige Beispiele ewige Regeln des menschlichen Herzens und Gefühls ausdrücken können.

Ein Volk, das seinem Theater nicht hilft und es nicht fördert, ist, wenn nicht tot, so doch todkrank.»

Federico Garcia Lorca: spanischer Dichter. Er wird als eines der ersten Opfer des Franco Regimes 1936 erschossen.

Unserer Meinung nach würde das Theater ganz erheblich in seiner Stückwahl eingeschränkt, beinhalten die Stücke ja oft kritische Auseinandersetzungen mit dem bestehenden Gesellschaftssystem. Wären wir allein auf die Einnahmen der Eintritte angewiesen, bestünde die Versuchung, nur noch unkritische Stücke anzubieten.

Kultur wie auch Bildung können nicht nur profitorientiert ausgerichtet sein und brauchen dringend die Unterstützung des Staates. Offenheit, Neugier, Experimentierfreude könnten nur noch beschränkt gelebt und vermittelt werden. Und gerade diese Eigenschaften liefern einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft.

Es fällt auf, dass Budget und Aufwand lokaler Theaterproduktionen immer aufwendiger und teurer werden. Wie ist dieser Trend zu erklären und wie wird sich die Spirale weiterdrehen?

Das Budget einer «normalen» Produktion der Bühne Mörel ist in den letzten zehn Jahren gleich hoch geblieben. Nur bei den Jubiläumsproduktionen, alle 10 Jahre, leisten wir uns ein höheres Budget. Wir bleiben aber im Rahmen unserer Möglichkeiten. So können wir in künstlerischen Fragen (Stückwahl, Inszenierung etc.) unabhängig bleiben und wir sind nicht auf einen riesigen Publikumsansturm angewiesen. Je grösser der Event, desto mehr Publikum wird gebraucht, das wiederum erhöht die Kosten der Infrastruktur und der Werbung. Ganz zu schweigen von den Künstlerhonoraren, die sich selbstverständlich auch «hochdrehen». Nicht jeder Stoff verlangt nach einem Grossevent. Wir achten sehr darauf, dass der Inhalt die Form bestimmt.

Der Dialekt als Bühnensprache. Warum?

Der Dialekt ist für die meisten Schweizer immer noch die Muttersprache, die Sprache des Herzens, der Gefühle und Empfindungen. Beim Schauspiel geht es darum, dass die Sprache und Stimme angebunden ist an das Wesen der Spielerin. Bei der Hochdeutschen Sprache ist diese Verknüpfung nur mit einem intensiven Training zu erlangen. Man sagt ja auch, erst wenn ich in einer Sprache träume, gehört sie mit zu meinem Wesen. Sprache auf der Bühne soll nicht nur Information liefern, sondern vor allem die Beziehungen der Figuren untereinander erlebbar werden lassen. Deshalb nutzen wir den Dialekt bei der Bühne Mörel. Es geht uns nicht um den Erhalt eines gewissen Sprachschatzes oder gewisser Formulierungen. Sprache verändert sich stetig. Sie ist Einflüssen aus verschiedensten Quellen ausgesetzt. Alle Spielerinnen sprechen in ihrem eigenen Dialekt oder ihrer eigenen Muttersprache. Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft und das Theater ist Teil dieser Gesellschaft.

Ist Theaterspielen eine Lebensschule?

Durch die Beschäftigung mit anderen Weltbildern von Personen aus einem

Sandro Giglio als Pawel Kirsanow im Kino-Trailer zu Väter und Söhne von Brian Friel. Sandro ist Anlagemeister in der Lonza Visp.

Theaterstück ist man ständig konfrontiert mit den eigenen Weltbildern. Bei der Gestaltung einer Rolle sind gerade diese Differenzen produktiv. Nicht in erster Linie was ich und die Rolle gemeinsam haben, sondern wo wir uns unterscheiden, ist für die Kreation der Figur entscheidend. Bei der Theaterarbeit untersucht eine Spielerin viele unterschiedliche Haltungen zu wesentlichen Fragen der Gesellschaft. Bei der Reflexion über diese Arbeit entstehen automatisch neue Erkenntnisse, die ins eigene Leben integriert werden können oder auch nicht. Theater ist keine Therapie, es vermittelt keine Rezepte. Es ist jedem selbst überlassen, was er aus dieser Arbeit für sein eigenes Leben mitnehmen will.

Theater als Literaturvermittlung?

Das Theater ist kein Seminar für Literatur. Und trotzdem haben wir einen hohen Anspruch an die Stücke, die wir auswählen. Literatur sollte jedoch nicht der Literatur wegen auf die Bühne. Literatur muss für den Zuschauer erlebbar und erfahrbar werden. Das versuchen wir.

Die Art und Weise Theater zu spielen bei der Bühne Mörel. Was ist daran so sinnvoll?

Wir stellen uns jeden Tag wieder neu die Frage, was fasziniert uns am The-

Eigentlich arbeiten wir mit Laien nicht viel anders als mit Profis. Ein wesentlicher Unterschied ist, dass wir uns sehr viel mehr Zeit geben für den Prozess der Rollenerarbeitung.

Sicher verlangt unsere Arbeit von den Laien einen hohen Grad an Aufmerksamkeit und Disziplin. Es klingt schrecklich, aber: Freiheit kommt nur durch Disziplin. Wenn wir unser kreatives Potenzial nutzen wollen, brauchen wir klare Grenzen. Und wir haben noch nie einen Menschen erlebt, der nicht aufmerksam sein könnte, und der kein kreatives Potenzial hat. Es braucht einzig die Bereitschaft, sich darauf einzulassen.

Worte Gottes Aufruhr im Oberwallis: eine nackte Frau betritt die Kirche

ater, was macht Theater aus, warum wollen wir nicht darauf verzichten und wozu ist es nütze?

Theater kann nichts an der Ungerechtigkeit und den Gräueln in der Welt ändern – es bleibt uns nur eins zu tun – den Zuschauern etwas zu zeigen, das nicht Gleichgültigkeit ausdrückt. Gleichgültigkeit und Zynismus sind die grössten Gefahren für unsere Gesellschaft. Wir müssen immer wieder neu lernen, uns mit Achtsamkeit und Wertschätzung zuzuhören.

Und das ist auch der theoretische Ansatz der Schauspiel Methode, die wir anwenden. Hauptmotor dieser Methode ist die Bewegung, die mich bewegt (im Denken, Fühlen und Wollen) und nicht der Text. Die aufmerksame Bewegung ermöglicht uns, die Welt auf vollständigere Art und Weise zu beobachten und auf sie zu reagieren. Der Körper wird auf der Bühne zum Ausdrucksmittel seelischen Erlebens. Nicht das Wort führt zum Spiel.

Wir entwickeln die Fähigkeit zu fokussieren, still zu werden. Wir müssen lernen zuzuhören, für einander sensibel zu sein…Dieses Fokussieren ermöglicht den Spielenden, die Figur mit ihrer Persönlichkeit zu prägen. Eigenverantwortung ist angesagt und nicht das Erfüllen von Regieanweisungen.

An einer Theateraufführung sind nicht nur Spielende beteiligt, sondern auch Menschen hinter der Bühne. Auch hier wird Eigenverantwortung ermöglicht.

Die Bühne Mörel hat sich für das Modell der kulturellen Teilhabe entschieden. Alle am Projekt Beteiligten sind in den gesamten Prozess integriert und können so Einfluss ausüben und das Projekt mitgestalten. Es geht um die Einbindung der Lebens- und Berufserfahrung aller Mitwirkenden in den künstlerischen und ästhetischen Prozess der Theaterproduktion. Letztlich versuchen wir, das Bedürfnis nach Theaterspielen zusammen zu bringen mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. Politische, soziale und künstlerische Bedürfnisse treffen sich in dieser Art von Theaterarbeit.

Die Wahl der Stücke und ihre gesellschaftliche Relevanz?

«Theater: braucht ein starkes Anliegen, einen Grundgedanken, der über das einzelne Schicksal hinausgeht. Ohne politische Haltung zum Text, ohne eine tiefe Inspiration, ohne ein starkes Need gibt es keinen Anlass, auf die Bühne zu gehen. Es ist dies die Pflicht des Künstlers, dieses Anliegen zu suchen.» (Nora Somaini)

Dieses Leitmotiv hat uns bei der Suche des neuen Stückes begleitet. Im Frühjahr 2018 haben sich alle an der Produktion Interessierten an zwei Wochenenden getroffen. In einem partizipativen Schaffensprozess mit Hilfe der «Open Space Technology» haben wir gemeinsam Themen herausgearbeitet, die uns relevant erschienen. Nach der Lektüre mehrerer Theaterstücke haben wir uns in einem Auswahlverfahren für das jetzt aktuelle Stück «Väter und Söhne» von Brian Friel entschieden.

Die jüngste Spielerin ist 14 Jahre alt, der älteste Spieler 71. Das Ensemble erstreckt sich also über drei Generationen. Zudem sind die verschiedensten Berufe vertreten. Eine solche Gruppe spiegelt immer auch die Gesellschaft. Themen, die für die Gruppe relevant sind, erscheinen uns auch relevant für die Gesellschaft zu sein.

Die lange Erfahrung, die Kontinuität und das Resultat?

1976 wurde die Bühne Mörel gegründet. Um die Auswahl an Spielenden und übrigen Mitwirkenden zu vergrössern, sprengte dieser Verein die Dorfgrenze und organisierte sich als Institution des gesamten Oberwallis. Eine jährliche Theateraufführung wurde nach Statuten zur Pflicht. In all diesen Jahren waren immer wieder treibende Kräfte und namhafte professionelle Kulturschaffende am Werk, so dass heute die Bühne Mörel im kulturellen Oberwallis nicht mehr wegzudenken ist und einen guten Ruf geniesst. Dabei spielt sicher auch die Stückwahl eine grosse Rolle. Stets wurde darauf geachtet, dem immer grösser werdenden Stammpublikum anspruchsvolles, zeitkritisches, experimentelles und unterhaltsames Theater zu bieten. Die Bühne Mörel ist eine Plattform für Menschen, die sich in außerordentlichem Masse für Theater einsetzen wollen. Diesen Theaterbegeisterten bietet sie Arbeitserfahrungen und Begegnungsmöglichkeiten mit professionellen Theaterschaffenden. Wir haben Mitglieder, die seit der Vereinsgründung dabei sind und sich immer wieder begeistern lassen, aber auch junge experimentierfreudige Leute sowohl im Ensemble als auch im technischen Bereich, die alle eines gemeinsam haben: mit erfahrenen professionellen Theaterschaffenden kontinuierlich in unterschiedlichen Formationen an unterschiedlichen Themen zusammenzuarbeiten.

Was sind Meilensteine von der reinen Laienbühne hin zur professionell geführten Bühne Mörel?

Eine der ersten grundlegenden Veränderung bei der Bühne Mörel war die Entscheidung, im Dialekt zu spielen. Nicht das «schön Sprechen» war Hauptfokus, sondern Situationen und Geschichten konnten vertiefter ausgelotet und in der Folge authentischer vermittelt werden. Ein grosser Gewinn war die Zusammenarbeit mit dem renommierten Bühnenbildner Peter Bissegger (www.bissegger.com). Mit wenig finanziellem Aufwand und grosser inhaltlicher Präzision schuf er unvergessliche Räume. Zudem war er immer begeistert von der Qualität des Spiels und war bemüht, dies so gut wie möglich in Szene zu setzen. Eine professionelle Regie, die ein know how besitzt im Ausloten von Situationen und Beziehungen und deren szenische Umsetzungen eine nachhaltige Entwicklung der Spielerinnen ermöglicht. ■

www.buehne-moerel.ch

Regisseure der Bühne Mörel seit der Gründung 1976:

- Leopold Ritz
- Elmar Heinen
- Yvonne Venetz
- Heinz Salzmann
- Marianne Heinen
- Mani und Bernadette Wintsch-Heinen